



12. Heidelberger Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung „Eine Stadt für ALLE?“

Der 17. Oktober ist der von der UNO ausgerufene Welttag Armut. In Heidelberg findet immer in der jeweiligen Woche die Aktionswoche des größten Sozialbündnisses in der Stadt mit fast 50 beteiligten Organisationen aus dem Sozialbereich statt (<http://www.das-heidelberg-buendnis.de/>).

Die 26 Veranstaltungen boten eine bunte Vielfalt sowohl für Betroffene als auch an dem Thema interessierte Bürgerinnen und Bürger. Bei der Reihe „Rat- und Hilfe“ konnten Bedürftige Tipps, Informationen und gemeinsame Aktivitäten bekommen. Die „Treffpunkte“ boten Kulturelles - Film, Theater, Lesung, Vernissage, bei denen Armut und Integration eine Rolle spielen. Die „politischen“ Veranstaltungen thematisierten Armut und Krankheit, Hartz-4-Sätze in einer Mitmachaktion, den globalen Aspekt von Armut, den Bereich Bildung statt Kinderarbeit und Armut und nicht zuletzt stellte sich das Netzwerk Flüchtlinge vor. Dem Aktionsbündnis ist es ein Anliegen, dass Hilfsbedürftige, die schon hier leben, und Flüchtlinge nicht gegeneinander ausgespielt werden. In der Eröffnungsrede zitierte Annett Heiß-Ritter den Vorsitzenden des Ausländer- und Migrationsrats Michael Allimadi: „Es ist normal, dass Angst entsteht, entscheidend ist der Umgang damit, sie ist nur durch Begegnung zu lösen.“ Das Bündnis sagte bei dieser Rede klipp und klar: Wir unterstützen Heidelberg als Stadt für Menschen, die vor dem Krieg fliehen.

Damit sind genauso vorübergehend, als auch dauerhaft bei uns lebende Flüchtlinge und deren Betreuung als Teil der gesamten Integrationsarbeiten in Heidelberg gemeint.

In der Aktionswoche wurde mehrfach an die Wahlprüfsteine (<http://www.das-heidelberg-buendnis.de/wahlpruefsteine>) im Wahljahr 2014 erinnert, die man auf der Internetseite des Bündnisses nachlesen kann. Damals wurde von den Kandidierenden für den Gemeinderat in hohem Maße die inhaltlichen Vorschläge und Forderungen des Bündnisses für wichtig und besonders wichtig erklärt. Nun besteht das Bündnis darauf, ein Handlungsprogramm zu erstellen indem man sich vornimmt, die Zahl von derzeit 11.000 armen und armutsgefährdenden Mitbürgern de facto zu reduzieren. Bisher hat sich die städtische Armutsberichterstattung auf die Beschreibung des Status Quo beschränkt. Dies muss anders werden. In diesem Zusammenhang wurde erinnert, dass durch die Flüchtlingsdiskussion im Jahr 2015 in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, dass Dreh- und Angelpunkt für alle die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist. Preisgünstiger Wohnraum ist der Schlüssel für die Lebenssituation vieler Bedürftiger und armer Menschen. Dass dies auch für Flüchtlinge so ist, ist eine Binsenwahrheit.

Das Bündnis unterstützt den Oberbürgermeister, der vom Stadtrat Andreas Grasser mit eindrucksvollen Worten vertreten wurde dabei, dass die Schaffung vom preisgünstigen Wohnraum Chefsache ist und überall bei allen Projekten Thema sein muss.

Im Rahmen der Konversionsdiskussion wurden in den letzten fünf Jahren viele Projekte auf den Weg gebracht. Im ersten Projekt in der Südstadt im „Marc-Twain-Village“ werden von 1.400 Wohnungen 100 Mietwohnungen für Menschen mit Existenzminimum sein und weitere 400 Mietwohnungen im preisgünstigen Bereich unter 8,00 € pro m² Kaltmiete. Ebenso sollen 30 % der Wohnungen Eigentum für Menschen mit Einkommen unter der Hälfte sein. Dies ist ein hoffnungsvoller Anfang nachdem gegenteilige Befürchtungen in der Bahnstadt wahr geworden sind und dort nur hochpreisiger Wohnraum existiert. Das Bündnis hofft, dass es in den übrigen Konversionsgebieten und in allen Stadtteilen in Zukunft bei Wohnprojekten dieselben politischen Vorgaben für preisgünstiges Wohnen gibt wie im „Marc-Twain-Village“ und diese umgesetzt werden. Den Dialog mit dem Gemeinderat wollen die Bündnispartner im Frühjahr bei einem weiteren Treffen mit möglichst vielen Gemeinderäten fortführen. Bei der Armutswoche 2014 waren 21 Gemeinderäte anwesend, was von beiden Seiten sehr positiv bewertet wurde. Dieser Dialog soll zu einer Steigerung der Aktivitäten der Stadt im sozialen Bereich führen, der zu wahrnehmbaren Ergebnissen führt, um Armut wirklich zu verringern.